

## „DAMIT INTEGRATION GELINGT“

### - ZUM ENGAGEMENT IN DER KIRCHLICHEN FLÜCHTLINGSHILFE

Die gegenwärtig große Zahl von Menschen, die aufgrund von Krieg und Verfolgung in ihren Heimatländern auf der Flucht sind und zu uns kommen, stellt uns vor Herausforderungen, die wir beherzt angehen und als Chance begreifen wollen.

Wir sind beeindruckt von den vielen, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren. Sie bieten den Geflohenen Orientierung und Hilfestellung bei den ersten Schritten in der neuen, fremden Umgebung und zeigen, dass sie hier bei uns freundlich aufgenommen werden und ein neues Zuhause finden sollen.

Mit den folgenden Impulsen wollen wir dieses Engagement unterstützen und einen Beitrag dazu leisten, dass Integration gelingt.

#### ➤ **Das Prinzip der Freiwilligkeit**

Zu den Grundsätzen des Engagements gehört auf beiden Seiten die Freiwilligkeit. Die Helferinnen und Helfer entscheiden über ihre Möglichkeiten zu unterstützen; ebenso wie die Menschen, die geflohen sind selbstbestimmt darüber entscheiden, wie sie sich helfen lassen möchten. Partnerschaften sind ein guter Weg, sie müssen aber von beiden Seiten gewollt sein.

#### ➤ **Ausgewogene Hilfe**

Eine „Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ überfordert alle. Die Geflohenen möchten nach einer entbehrungsreichen Flucht zur Ruhe kommen. Achten wir ihre Privatsphäre. Bei den einheimischen Helferinnen und Helfern kommt es bei übertriebener Fürsorge zu Überforderung und Frustration. Achten wir alle auf unsere Ressourcen. Grundsätzlich gilt: Zuhören, nach den Wünschen und Bedürfnissen der Geflüchteten fragen, statt vorschnell zu wissen, was sie brauchen.

#### ➤ **Bedeutung des Erlernens der deutschen Sprache**

Das Gelingen der Integration ist zum großen Teil abhängig davon, dass die Flüchtlinge in überschaubarer Zeit die deutsche Sprache lernen. Hierzu werden vielerorts Einführungs- und Anfängerkurse angeboten. Ziel muss es dabei sein, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sobald als möglich in zertifizierte Kurse weitergeleitet werden.

#### ➤ **Begegnungsmöglichkeiten eröffnen**

Stellen wir Begegnung her! Was man kennengelernt hat, ist nicht mehr fremd und macht keine Angst. Hier gibt es eine Vielzahl von Beispielen auch in unseren Kirchengemeinden: Gesprächskreise, Begegnungstreffen, Cafés als Treffpunkte und Möglichkeiten des Austausches, auch über Religion und gelebten Glauben.

#### ➤ **Durch gemeinsames Tun Grenzen überwinden**

Beim praktischen Miteinander können Berührungspunkte abgebaut werden und sprachliche Barrieren werden schneller überwunden: Kontakte zu Sportvereinen herstellen und zu Beginn begleiten, Einladen zu Gruppentreffen in den Kirchengemeinden und Verbänden, Handwerkliches Miteinander z. B. in Fahrradwerkstätten.

#### ➤ **Voneinander lernen, nicht belehren**

Es kommen Menschen zu uns, die herausgerissen wurden aus ihren kulturellen, gesellschaftlichen und religiösen Bezügen. Sie müssen sich neu orientieren und zurechtfinden. Das kann und darf nicht bedeuten, dass sie ihre Werte, Traditionen und Lebensweisen komplett verwerfen müssen. Gleichzeitig ist es verständlich und auch wichtig, die gesellschaftlichen Regeln und Grenzen, unsere Gesetze und Riten deutlich zu machen. Ein Spagat, der nur gelingen kann, wenn beide Seiten aufeinander zugehen.

Begreifen wir dies als Bereicherung in einer immer bunteren Welt, dann liegen hier große Chancen, voneinander zu lernen. Konfrontationen können durch gegenseitige Aufklärung vermieden werden.

➤ **Miteinander von Ehrenamt und Hauptamt**

Die „größeren, intensiveren“ Hilfen müssen abgestimmt und koordiniert werden. Nur so können Doppelbetreuungen und wiederholt geleistete Hilfen vermieden werden. Ein partnerschaftlicher, wertschätzender Umgang von Haupt- und Ehrenamtlichen ermöglicht abgesprochene, gute und für alle Seiten passende Hilfestellungen. Die Grenzen und die Möglichkeiten müssen klar abgesteckt sein.

➤ **Zusammenarbeit mit professionellen Einrichtungen und Verbänden**

Empfohlen wird die Zusammenarbeit mit professionellen Einrichtungen in der Begleitung von Flüchtlingen, z. B. den kirchlich - sozialen Fachverbänden (Caritas, SkM, SkF ...) sowie auch den Angeboten der Agentur für Arbeit, Handwerkskammern u.a.m. Es gibt inzwischen viele gute Angebote, die die Flüchtlinge in weiterführende Kurse oder gar in Ausbildung und Arbeit bringen. Diese sollten unbedingt genutzt werden.

➤ **Kirchliches Ehrenamt braucht Begleitung, Unterstützung und Anerkennung**

Allen, die sich engagieren, müssen Möglichkeiten des Austausches geboten werden. Arbeitsgruppen und runde Tische bieten sich hier an. Diese Austauschforen sollten Hauptamtliche und andere gesellschaftliche Gruppen (Sportvereine, Ortsräte, etc.) integrieren. So kann der Informationsfluss gewährleistet werden; Schwierigkeiten können angesprochen und gemeinsam gelöst werden.

Den Ehrenamtlichen sollten auch Möglichkeiten der Fortbildung geboten werden. Grundlagen können mit Experten erarbeitet werden. Wichtig sind auch Formen des Dankes für das Engagement der Ehrenamtlichen, z.B. in Form gemeinsamer Aktionen (Grillen, Kaffee trinken, etc.). Vielen sind diese „kleinen“ Dinge wichtiger als öffentliche Ehrungen und Auszeichnungen.

Wichtig ist auch, dass die Arbeit der Engagierten in den Kirchengemeinden und Verbänden aus dem Glauben heraus reflektiert, gestärkt und vertieft werden kann, sei es z. B. durch begleiteten Gesprächsaustausch, durch Oasentage zum „Aufatmen“ oder durch Gottesdienste in unterschiedlicher Form.

Neben diesen Impulsen, die das Engagement in der Flüchtlingshilfe betreffen, sind uns zwei Dinge wichtig, die grundsätzlich von Bedeutung sind:

Da ist zum einen unsere Haltung im alltäglichen Umgang und Kontakt mit Flüchtlingen: Häufig sind es die **kleinen Gesten**, die Kontakte ermöglichen. Ein freundliches Gesicht, eine nette Begrüßung, die Hilfe unter neuen Nachbarn bei Alltagsproblemen (z. B. bei der Mülltrennung, bei Behördengängen, beim Umgang mit technischen Geräten usw.).

Zum anderen sollten wir darauf achten, dass der Einsatz für Geflüchtete nicht dazu führen darf, dass andere Personen, die ebenfalls unserer Aufmerksamkeit und Unterstützung bedürfen, vergessen werden. Wir haben es an vielen Stellen in den Gemeinden mit Menschen zu tun, die ebenfalls am Rande der Gesellschaft leben: Obdachlose, Straffällige, alte Menschen, Kranke, von Armut betroffene Menschen, Frauen und Kinder in Not. **Vermeiden wir einseitiges Engagement** und verhindern wir, dass die unterschiedlichen Gruppen gegeneinander ausgespielt werden.

Vollversammlung des Katholikenrates, 12. März 2016  
Georgsmarienhütte, Ohrbeck